

Hütten-Zeitung

der
Abteilung Schalte

Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft

6. Jahrgang.

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung „Hütten-Zeitung“ zu richten.

29. April 1926

Nachdruck sämtlicher Artikel erwünscht, sofern nicht ausdrücklich verboten.

Nummer 17.

Absagen an den Völkerbund.

Die Behandlung Deutschlands auf der letzten Völkerbundstagung hat dieser Organisation bei uns nicht gerade viele neue Freunde gewonnen. Wenn man im deutschen Volke auch in der überwiegenden Mehrzahl der Ansicht ist, daß die von der Regierung befolgte auswärtige Politik im Geiste von Locarno weitergeführt werden soll, so schließt das doch nicht aus, daß man gegen den Völkerbund als solchen doch einiges Mißtrauen bekommen hat und sich auf jeden Fall für die künftigen Verhandlungen im Herbst dieses Jahres großer Vorsicht und Zurückhaltung zu befleißigen wünschte. Wenn sich Deutschland auch auf die an es ergangene Einladung an der Konferenz über die Neuorganisation des Völkerbundes beteiligen wird, so hat es sich dabei doch seine volle Entschlußfreiheit vorbehalten. Was man nur billigen kann.

Eine recht kräftige und deutliche Absage hat jedoch der russische Außenminister Tschitscherin dem Völkerbund erteilt. Auch die Sowjetunion war bekanntlich zu der geplanten Abrüstungskonferenz eingeladen worden, die in Genf stattfinden sollte. Hier in Genf ist aber vor einigen Jahren ein Vertreter Rußlands mörderisch ermordet worden. Für diesen Mord ist nach Ansicht Rußlands der mangelnde Schutz verantwortlich zu machen, den die Schweiz dem russischen Vertreter hat zuteil werden lassen. Aus diesem Grunde lehnte man in Moskau eine Beteiligung an einer in der Schweiz stattfindenden Tagung der Abrüstungskonferenz ab. Der Völkerbund bestand aber darauf, daß man in Genf verhandeln wolle. Das veranlaßte nun den russischen Kommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, zu einer Antwort an den Völkerbund, die, wie gesagt, an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Es heißt darin u. a. wörtlich: „Die Wahl des Ortes dieser Konferenz durch die Leiter des Völkerbundes hat die Räteregierung endgültig davon überzeugt, daß die Initiative des Völkerbundes weder ernst gemeint noch aufrichtig war. Sie hat sie auch

davon überzeugt, daß der Völkerbund unfähig und abgeneigt ist, ein so wichtiges Werk wie die Einberufung einer allgemeinen Abrüstungskonferenz zu verwirklichen.

Mit großem Interesse und dem Wunsch, soviel wie möglich dazu beizutragen, erwartet die Räteregierung den Tag, an dem ein besonders für diesen Zweck gebildeter anderer Ausschuß, dem die Atmosphäre der Tradition und der Intrigen vor Genf fremd ist, die Initiative ergreift; dieser Ausschuß wird dann bessere Garantien für den Erfolg bieten können als der Völkerbund. Die vorliegenden Betrachtungen erübrigen eine Antwort auf das Schreiben des Völkerbundes vom 19. März.

Zum Schluß erlaube ich mir die Hoffnung auszusprechen, daß der Völkerbund sich in Zukunft bemühen wird, die Räteregierung nur zu solchen Konferenzen einzuladen, von denen die Leiter des Völkerbundes auch tatsächlich wünschen, daß sich die Räteregierung daran beteiligen soll.“

Das ist für einen Diplomaten, der im allgemeinen doch „Europas überkündete Höflichkeit“ zu kennen und zu beherzigen pflegt, doch ein recht starker Tobak, an dem sich die Herren in Genf wohl „verschnupfen“ werden.

Eine zweite Absage, wenn auch mit höflicheren, aber darum nicht weniger deutlichen Worten ward dem Völkerbund durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika zuteil. Man hatte auch sie zu einer Konferenz über den internationalen Gerichtshof eingeladen. Die Einladung war zwar vom Präsidenten Coolidge angenommen, ihre Befolgung jedoch von einigen Vorbehalten abhängig gemacht worden. Ueber diese Vorbehalte sollte in einer besonderen Bepfändung verhandelt werden.

Das aber verbittet sich Amerika und lehnt die Teilnahme daran kurzerhand ab mit der Begründung, daß die Vorbehalte klar und unmißverständlich seien. Auch diese Absage wird schwerlich dazu dienen, das Ansehen des Völkerbundes zu heben.

Uns Deutschen beginnt man es aber in Völkerbundskreisen, vor allem in Frankreich, England und in der Tschecho-Slowakei immer

Aus der Arbeit des Vaterländischen Frauenvereins.



Das neuerbaute Kinderheim bei der Orthopädischen Kinderklinik des V. S. D. in Gelsenkirchen-Bulmke.



Das Heim vom Garten aus gesehen; im Vordergrund die schon länger bestehende Kinderklinik.

mehr übel zu nehmen, daß wir mit Rußland einen Zusatzvertrag zu dem Abkommen von Rapallo zu schließen im Begriffe sind, mit dem Endziel, unsere Locarno-Politik damit in Einklang zu bringen. Dabei vergißt man ganz, daß Italien mit Jugoslawien und die Tschechoslowakei mit Rußland ganz ähnliche Verträge abgeschlossen haben, die sogar beim Völkerbund registriert sind, und daß Polen, — (wie Paul Boncour, der französische Vertreter beim Völkerbund, es so schön nannte: das wunderbare Land und die Grenzmark Europas) — sich bemüht, einen ähnlichen Vertrag mit Rußland zustande zu bringen. Aber es ist nun mal so: Was den anderen erlaubt ist, soll uns verboten werden. Woran man sich, hoffentlich, in Berlin nicht stören wird.

Dem armen Abdel Krim scheint es doch schlechter zu gehen, als man annehmen konnte. Man verhandelt tatsächlich mit ihm über einen Waffenstillstand. Dabei wenden die Franzosen das auch bei Deutschland erprobte Rezept an, ihn so lahm zu legen, daß er nicht mehr kämpfen kann. Es scheint aber, daß er klüger ist als andere und den Braten riecht. Immerhin dürfte sich doch sein Schicksal bald erfüllen. Auch dieser Freiheitskampf eines tapferen Volkes bereichert die Weltgeschichte um eine weitere Tragödie, in der nicht der Schuldige, sondern der Verteidiger von Heim und Hof unterliegt.

Abessinien, im fernen Afrika, gehört auch zum Völkerbund. Das hindert aber England und Italien nicht, über große Gebietsteile dieses Staates einen Vertrag zu schließen und sie unter sich aufzuteilen. Genauer darüber ist noch nicht bekannt geworden. Eine Stärkung des Völkerbundgedankens aber bedeutet es sicher nicht.

Reinhold Bob.

Wirtschaftlicher Rundfunk.

Der vorbereitende Ausschuß zur Weltwirtschaftskonferenz soll nun am 26. April in Genf zusammentreten. 22 Staaten mit zusammen 39 Abgeordneten werden dort vertreten sein. Darunter auch Deutschland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die bekanntlich beide noch nicht zum Völkerbund gehören, der Träger dieser Konferenz ist. Die vorbereitende Konferenz wird sich zunächst mit der Aufstellung des großen Programms befassen, das demnächst in der endgültigen Tagung behandelt werden soll. Welche Fragen man im einzelnen erörtern wird, ist vorläufig noch nicht bekannt geworden. Man wird jedoch gut tun, nicht zu hoch gespannte Erwartungen an diese internationale Besprechung zu setzen, die zweifellos unverbindlich ist. Am wichtigsten ist und bleibt, daß sich die einzelnen Länder, daß vor allen Dingen die europäischen Staaten sich darüber klar werden, daß unter ihnen zunächst eine Zusammenarbeit erfolgen muß, wenn die Wirtschaftskrise, die überall sich immer mehr breit macht, endgültig behoben werden soll.

Einige Ansätze dazu scheint man in England neuerdings zu machen, wo unverbindliche Besprechungen zwischen deutschen und englischen Bergbausachverständigen stattgefunden haben, die auf eine deutsch-englische Vereinbarung im Kohlenbergbau hinielen. In England befindet man sich bekanntlich mitten in einer großen Krise, die durch den Ablauf der Staatsunterstützung für den Kohlenbergbau mit dem 1. Mai hervorgerufen ist. Der englische Kohlenbergbau und auch ein großer Teil der englischen Arbeiterschaft haben eingesehen, daß mit einer solchen Unterstützung auf die Dauer keine vernünftige Wirtschaft zu führen ist. Daher ist man bestrebt, ein, dem deutschen Kohlenyndikat ähnliches Gebilde in England ins Leben zu rufen, dessen Vorhandensein die Verhandlungen über einen deutsch-englischen Ausgleich auf den Weltkohlenmarkt wesentlich erleichtern würde. Wir müssen in Ruhe abwarten, wie sich die Dinge in England gestalten.

Einstweilen haben wir in unserem heimischen Kohlenbergbau noch unsere großen Sorgen. Im Monat März 1926 wurden im Ruhrgebiet insgesamt an 27 Arbeitstagen 8 584 366 To. Kohlen gefördert (bei achttündiger Schicht einschließlich Ein- und Ausfahrt) gegen 8 050 361 To. an 24 Arbeitstagen im Februar 1926, 6 299 591 To. an 26 Arbeitstagen im Monat März 1919 (siebenstündige Schichtzeit) und 9 181 430 To. in 24 Arbeitstagen im Monat März 1913 (achteinhalfstündige Schichtzeit). Arbeitstäglich betrug die Kohlenförderung im Monat März 1926: 335 432 To., im März 1919 242 292 To. und im März 1913: 382 560 To. Die Kokszerzeugung des Ruhrgebietes stellt sich im März 1926 auf 1 787 546 To., im Vormonat auf 1 656 929 To., im März 1919 auf 1 520 046 To. und im März 1913 auf 2 153 517 To. Die tägliche Kokszerzeugung betrug im März 1926: 57 633 To., im Februar 1926: 59 176 To., im März 1919: 49 034 To. und im März 1913: 69 468 To. Die Briquettherstellung belief sich auf 326 930 To. im März 1926, auf 341 466 To. im Februar 1926, auf 259 755 To. im März 1919, und auf 392 719 To. im März 1913. Arbeitstäglich wurden an Briquets hergestellt im März 1926 12 109 To., im Februar 1926 14 228 To., im März 1919 9 991 To. und im März



1913 16 363 To. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter belief sich Ende März 1926 auf 377 520 gegen 383 599 Ende Februar 1926, sie ist mithin gegenüber dem Vormonat um weitere 6079 zurückgegangen, Ende März 1925 waren 467 993 Arbeiter beschäftigt. Die Zahl der wegen Abzahnung eingelegten Feierschichten betrug im März 1926: 952 000 (nach vorläufiger Berechnung) gegen 583 769 im Februar 1926. Die Zahl der Feierschichten war im März 1926 um rund 160 000 höher, als die bisherige Höchstziffer (August 1924: 793 000). Die starke Zunahme der Feierschichten läßt erkennen, wie sich die Lage des Ruhrbergbaues in letzter Zeit verschlechtert hat.

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau hatte im März eine Rohkohlenförderung von 8 181 010 To. (Vormonat 7 729 651 To.), eine Briquettherstellung von 2 061 296 To. (Vormonat 1 986 995 To.) und eine Kokszerzeugung von 36 268 To. (Vormonat 31 935 To.). Die Steigerung gegenüber dem Vormonat beläuft sich demnach für Ruhrkohle auf 5,9 Prozent, für Briquets auf 3,7 Prozent und für Koks auf 13,6 Prozent. Diese Steigerung war im wesentlichen dadurch bedingt, daß der März 31 Kalendertage und 27 Arbeitstage, der Februar dagegen nur 28 Kalendertage und 24 Arbeitstage besaß. Die arbeitstägliche Produktion betrug deshalb im Berichtsmonat an Rohkohle 303 186 To. (Vormonat 322 069 To.), an Briquets 76 344 To. (Vormonat 82 791 To.) und an Koks 1170 To. (Vormonat 1141 To.). Bei dem Vergleich der arbeitstäglichen Produktionsmengen ist deshalb festzustellen, daß bei Rohkohle ein Rückgang von 5,9 Prozent und bei Briquets ein solcher von 7,8 Prozent gegenüber dem Vormonat Platz greift. Bei Koks liegt lediglich eine Zunahme von 2,5 Prozent vor.

Eine wesentliche Erleichterung würde es für Deutschland bedeuten, wenn Amerika sich endlich entschloße, die schon oft geplante Rückgabe des deutschen Eigentums, welches im Kriege dort selbst beschlagnahmt wurde, nun zur Tat werden lassen wollte. Schon wiederholt hat man sich dort mit dieser Frage befaßt und es schien häufiger, als ob man sich zu diesem durch die Gerechtigkeit und wirtschaftlicher Vernunft gebotenen Schritte bereit finden würde. Leider aber wurden alle guten Absichten einiger führender Männer durch die parteiliche Unvernunft im Senat und im Repräsentantenhaus wieder zerschanden gemacht. Neuerdings heißt es zwar, daß sowohl der Präsident Coolidge, wie der Staatssekretär Mellon sich für die Freigabe des deutschen Eigentums einsetzen würden. Andererseits aber sind wieder so viele Quertreibereien am Werke, daß man an einem guten Ausgang der Sache für Deutschland vorläufig nicht recht glauben kann. Immerhin wäre es erfreulich, wenn Amerika endlich einen Beweis seines, so oft in Worten dargelegten guten Willens, geben und damit der deutschen Wirtschaft so gut es könnte, auf die Sprünge helfen würde.

Elßaß-Lothringen im Spiegel der Geschichte

Der Verlust Elßaß-Lothringens als Folge des verlorenen Krieges regt uns an, einmal der geschichtlichen Entwicklung dieses Landes nachzugehen.

Auf der Suche nach neuen Wohnsitzen im Süden Europas muhten die germanischen Völker bei ihrer Wanderung aus den Nordländern die Sperrkette der Alpen umgehen. Hierbei wurde bereits seit Beginn der Völkerwanderungen das heutige Elßaß-Lothringen Durchzugsgebiet für die große Masse ihrer Scharen und somit der Schauplatz heftiger Kämpfe.

Die Cimbern und Teutonen erschienen als die ersten germanischen Völker im Jahre 110 v. Ch. am Rhein. Sie hatten die Römer in den östlichen Alpen geschlagen, fielen aber nicht in Italien ein, sondern wandten sich westwärts, zogen an den Alpen entlang und drangen, den Rhein überschreitend, in Elßaß-Lothringen ein. Die im Elßaß ansässigen Kelten verließen ohne Kampf ihre Wohnsitze. Aber die Cimbern und Teutonen hielten sich nicht lange auf. Nachdem die Weiden abgegrast und der Wildreichtum des Landes gelichtet war, zogen sie weiter westwärts durch das damalige Gallien nach Spanien. Zehn Jahre später trennten sich die Teutonen von den Cimbern und kehrten zurück; sie erreichten Elßaß aber nicht mehr. In Südgallien wurden sie von den Römern vernichtet.

In der folgenden Zeit wurde Elßaß-Lothringen von zwei Seiten bedrängt. Vom Westen versuchten die Gallier an den Rhein zu gelangen, und vom Osten drückten die germanischen Sueven über den Rhein und besetzten Elßaß. Es war dies jedoch eine friedliche Auseinandersetzung mit den Kelten, die mit der Ueberlegenheit der Sueven endete.

Um das Jahr 58 v. Ch. eroberten die Römer unter Cäsar Gallien und drängten die gallischen Stämme in das Gebiet der Sueven bis an den Rhein zurück. Bei Mülhausen im Elßaß kommt es zwischen Cäsar und den vereinten Sueven und Galliern zur Schlacht. Der tüchtige Führer der Sueven, Ariovist, hatte Cäsar in dieser Schlacht bereits schwere Verluste beigebracht; besorgt erwartete Cäsar den letzten entschlossenen Angriff der Sueven und Gallier, als sich im germanischen Lager ein gewaltiges Gemurmel erhob. Cäsar frohlockte, er kannte dieses Zeichen nur zu gut und triumphierend rief er aus: „Die Germanen besiegen sich wieder einmal selber!“ Mitten in den habenden Haufen der Germanen und Gallier stieß Cäsar mit seinen geschlossenen Legionen und brachte ihnen eine furchtbare Niederlage bei. Die

Römer setzten sich bald darauf in den Besitz des ganzen Gebietes bis an den Rhein.

Bis zur Völkerwanderung, fast 400 Jahre, waren die Römer die Herrscher in Elßaß-Lothringen. Das Land gelangte während dieser Zeit zu hoher Blüte. Der Wein- und Obstbau wurde von den Römern eingeführt, den Rhein aufwärts entstanden zahlreiche Kastelle und Siedlungen, die sich im Laufe der Zeit zu festen Plätzen und Städten entwickelten. So entstanden Mainz, Strassburg, Trier, Koblenz, Speyer, Bonn und andere mehr.

Während der Völkerwanderung, als die Hunnen, aus Asien kommend, die germanischen Völker vor sich her trieben, erschienen die Vandalen am Rhein. Sie waren aus Schlesien vertrieben worden und suchten neue Wohnplätze. Sie überschritten den Rhein und überfluteten Elßaß-Lothringen. Das Land war bald ausgezogen, und als hier nichts mehr zu holen war, zogen sie weiter durch Südfrankreich und Spanien nach Nordafrika und gründeten hier das große Vandalenreich. Schlimmer noch als die Cimbern und Teutonen hatten sie Elßaß-Lothringen heimgesucht. Nicht lange nach den Vandalen drangen die Alamanen über den Rhein und besetzten Elßaß. Sie waren keine Eroberer, sondern friedliche Ansiedler, die Dörfer und Städte gründeten und Ackerbau trieben. Am mittleren Rhein, teilweise noch in Lothringen, niederließen sich die Burgunder an, die früher im Osten von Deutschland gewohnt hatten. Sie machten Worms zur Hauptstadt.

Über Hundert Jahre herrschten die Alamanen in Elßaß-Lothringen, das Land gedieh, der Weinbau blühte auf und der Flußlauf des Rheines erleichterte die Handelsbeziehungen mit den Nachbarstaaten.

Da wurde Elßaß-Lothringen das große Frankreich, daß sich am Niederrhein gebildet hatte, zum Verhängnis. Der Gründer dieses Reiches, Chlodwig, hatte bereits die Römer aus Frankreich vertrieben und ganz Gallien unterworfen. Nun wandte er sich gegen die Alamanen und schlug sie in der Schlacht bei Zülpich im Jahre 496. Hierdurch gewann Chlodwig die Länder am Rhein und am Main, die nun den Namen Franken erhielten. Dadurch kam Elßaß-

Lothringen um jene Zeit zum Frankenreich. Länger als dreihundert Jahre bestand das Frankenreich, das auch das nördliche Italien unterworfen hatte; dann wurde es unter den Nachfolgern Karls des Großen im Vertrag zu Verdun im Jahre 843 aufgeteilt. Die Länder westlich des Rheines bildeten das Westfrankenreich (Frankreich), die Länder östlich des Rheines erhielt Ludwig der Deutsche (Deutschland). Die Gebiete zu beiden Seiten des Rheines wurden mit Teilen der heutigen Schweiz und Oberitalien zu einem Reich vereinigt. Hierzu kam

Alles im All ist Kraft!

Menschen allein, die sich des Wirkens dieser Einen Kraft bewußt sind, werden ihrer teilhaftig!

Grade, um den Menschen der Praxis, der Tat, wird die Verbindungslinie zum Höchsten immer wieder geschlagen!

Gerade weil jede Handlung des Menschen aus der seelischen Stärke herausgeboren wird, gerade weil Charakter alles ist, was Gemeinschaft der Menschen begründet, muß der Führer den Weg zur Kraft, die Verbindungslinie zwischen dem inneren Ringen und der äußeren Arbeit erkennen!

Belanglos ist Leugnung dieser Erkenntnis, zwecklos Flucht vor dem eigenen Ich in Rotation und hastender Arbeit! Menschen, die nicht das Höchste zu erkennen trachten, werden stets nur Auswirkungen erkennen und — wo sie auch stehen — Spielball der Ereignisse sein: in eigener Zerrissenheit, in in Leid und Mißerfolg!

Der Führer soll Kapitän seiner Gemeinschaft sein!

Er also zuallererst muß die wahre Richtung erkennen!

Prof. A. Friedrich.

Unfall bedeutet Lohnausfall - seid vorsichtig.

De leste Schicht.

Von Rektor Schopohl, Bodelschwingh.



Et was im September 1874. De Schacht op Zeebe Westhufen was bis op de äiste Sual afgediept. Et gong depper. 20 Meter wädrn se all drunner. Nemmer harrt guet gaohn. Unnen stönnen en par Meter Water. Saoterdags härrn se en nig Säil oplagt. Mundags sollt ant Water gaohn. Se wolln ja depper.

De Steiger harr fäär Sundagmuargen 3 Mann bestallt, de sölln op der äisten Sual im Schacht arbäien. Kröger ut Nett was all fraoi kommen, he woll sil fääräis dat Säil naomaols belieken. Et was grad 5 Uhr, dao geng Kellers Wilm met der Koffibüs düärt Duarp. Frau Strotmann harr grad den Finster napen stott, se reip: „Gurn Muargen Schwaoger! Wost Du op Schicht?“ Keller sag: „Mienten, dat wof Di seggen: Düet est leste Maol! Et daut nit mer! Sundag es Sundag! Want nit anners gäiht, dann sett et mi wier op min Schausterstaul!“ Se lichtere de Koffibüs un geng de Zeebstraot langs. Dao kam auf Friß Haring an. Se gengen in de Bude un tröden sil um.

Kröger füre nao met diän Anschläger, und dann stiegen den drei int Rübel. Peng! — Peng! Peng! — Peng! Peng! — Langsam hängen! Langsam! Langsam Böder! — Laot langsam gaohn! Si wellt op de äiste Sual un het Diets genaug! — Langsam? Wat fällt diän Kerl in! Dä, dao gäiht et an der Sual verbi! Plunsch! Dao schaut das Rübel int Water! Rin int Water! Nemmer depper! Jeder holl sil fast, wao he kunn! De Fuß fast ünt Isen! Nemmer fester! Kröger beholl no etwas Ueäwerlag, he pod nao buam un pod dat Säil. — Kerl, nu maußt de wiesen, dat du Anuaten und Macht hieft! Griep fast und tred die rut, un tred die rop! Tred! Tred! — Kröger harr Anuaten! Kröger

harr wat in de Mauen! Se kam utm Water rut, he bölkere nao buam! Se träig et Hammertrid! Peng! Peng! — Peng! Peng! — Peng! Langsam auf! — Diärwielen woll sil Keller auf ut diän Rübel retten. Et was te lat! Se träig en Schlag am Kop! Langsam sadere he int Rübel herin. Se harr genau! De leste Schicht! —

Kröger stonn opm Rübel. So kämen alle drei nao buam. Keller was daut! Kröger trod Haring utm Rübel. Dao mog he op Siet! Water met Tiär und Zementgeschmack — frädi opn Sundagmuargen! Guat sie Dank: et kam wier!

Haring harr mer supen mogt! Se kam wier bi! All wölln iäm gärn helpen! Et kam of allerhand Tiärwater wier rut. All stönnen um iäm rüm. Haring joch äinen met de Augen! Op äimaol reip he: „Brenge mi diän Anschläger! Brenge mi diän Anschläger!“ Dann trod he sil nao äimaol — he harr auf de leste Schicht maht.

Kröger fiere krank, lange! Se es later nao lange nao Westhufen gaohn. Sin Magen harr owwer te vüel kriegen. Se blaif en franken Mann.

Westfälische Schwänke.



Uralt sind fast die meisten Schwänke, die im Volke erzählt werden, tief verwurzelt in der Eigenart jedes Volkes. Diese Form der Erzählung entspringt der Freude am Leben und der noch innigeren Schadenfreude über die Dummheit der Anderen, über die Verrücktheiten einzelner Mitmenschen und die Eigentümlichkeit ganzer Stände und Volksstämme. So ist es natürlich und dem Schwank ganz eigen, daß er das Leben nicht sanft anpaßt und meist seine unsaubere, rauhe Seite lieber zeigt als die sanft geglättete. Vielleicht gerade darum sind die alten Erzählungen von Till Eulenspiegel, von den Schilddbürgern.

auch Elsaß-Lothringen. Aber schon im Jahre 870 fand eine neue Teilung im Vertrag zu Meersen statt. Die Rheingebiete wurden unter Frankreich und Deutschland aufgeteilt. Die romanischen Gebiete kamen an Frankreich und die germanischen Stämme zu Deutschland. Die Stämme kamen also dorthin, wo sie dem Stamme, der Sprache und der Sitte nach hingehörten. Es wurde die sogenannte Sprachgrenze gezogen, die von der Nordsee über Namur, Verdun, Belfort bis zur Schweizer Grenze verlief. Elsaß-Lothringen mit seinen germanischen Stämmen (Alemannen und Burgunder) kam also zum Deutschen Reiche. Von nun ab wechselten die Besitzer Elsaß-Lothringens sehr oft.

Am Ende des 9. Jahrhunderts zerfiel Deutschland wieder in seine Stammesbestandteile. Es entstanden während dieser Zeit die Herzogtümer Franken, Schwaben, Bayern, Sachsen; auch Lothringen wurde Herzogtum und machte sich unabhängig vom Deutschen Reich. Während des ganzen Mittelalters hatte Elsaß-Lothringen sich eine fast unbeschränkte Selbstständigkeit errungen und behauptet, blieb aber Bestandteil des Deutschen Reiches.

Während der deutschen Religionskriege um das Jahr 1552 wurden die Bistümer Metz, Toul und Verdun an Heinrich II. von Frankreich abgetreten. So fiel ein Teil von Lothringen an Frankreich. Im Jahre 1635 griff Frankreich in den dreißigjährigen Krieg ein. Nachdem Bernhard von Weimar gestorben war, übernahm Frankreich dessen Heer und besetzte Elsaß. Damit wurde dieses Land in den unglückseligen dreißigjährigen Krieg verwickelt. Der Krieg wurde dadurch nach dem Prager Frieden noch um 13 Jahre verlängert, im westfälischen Frieden zu Münster und Osnabrück behielt Frankreich das Herzogtum Lothringen und Elsaß. Jedoch verblieben alle größeren Städte, soweit sie Hansestädte oder unmittelbare Reichsstädte waren, beim Deutschen Reiche. Es waren politisch unhaltbare Zustände. Im 17. Jahrhundert erhob Frankreich auch auf diese Gebiete Ansprüche. Ludwig XIV. von Frankreich setzte im Elsaß Reunionskammern ein, die Ansprüche auf diese Städte machen sollten, um sie dann mit Frankreich zu vereinigen. Auf diese Weise setzte sich Frankreich in den Besitz von sämtlichen Städten und Gebieten, die noch zum Deutschen Reiche gehörten. Im Jahre 1681 wurde auch mitten im Frieden Straßburg besetzt und so die Hauptstadt des Landes in Besitz genommen.

Unter dem Druck der deutschen Fürsten, die sich angesichts der immer größer werdenden Machtansprüche Frankreichs zusammengeschlossen hatten, mußte Frankreich im Frieden zu Ryswilk 1697 Elsaß-Lothringen wieder herausgeben, es behielt jedoch Straßburg. Bei der Räumung der Gebiete zerstörten die Franzosen eine ganze Anzahl aufblühender Städte, unter ihnen auch das rechtsrheinische Heidelberg. Unter dieser politischen Zerrissenheit des Landes hatten die Einwohner viel zu leiden. Wirtschaftlich verfiel Elsaß-Lothringen, und die großen Auswanderungen während dieser Zeit sind auf diese Zustände zurückzuführen.

Ueber hundert Jahre dauerten die von Frankreich hartnäckig und mit allen Mitteln geführten Intrigen um Elsaß-Lothringen. Im ersten Koalitionskrieg, den Oesterreich und Preußen nach der Französischen Revolution gegen Frankreich führte, besetzten die Franzosen wiederum ganz Elsaß-Lothringen. Bis zum Jahre 1871 blieb es im französischen Besitz. Im Frieden zu Frankfurt a. M. 1871 kam es jedoch wieder zu Deutschland und war als „Reichsland“ ein Bestandteil des geeinigten Deutschen Reiches. Es erholte sich schnell von den Folgen des Krieges und gelangte zu hoher wirtschaftlicher Blüte. Der Wein- und Ackerbau hob sich beträchtlich und wetteiferte in seinen Erfolgen mit der aufblühenden Industrie. Besonders entwickelte sich die Eisen- und Kaliindustrie, sie standen sehr bald ebenbürtig neben den anderen Industriezentren des Deutschen Reiches. Befanden sich doch nahezu 30 % der gesamten deutschen Hochofenanlagen im Elsaß.

Durch den Versailler Friedensvertrag mußten wir wiederum Elsaß-Lothringen an Frankreich abtreten; dadurch hat es von neuem seinen Besitzer gewechselt. Die Bestrebungen Elsaß-Lothringens, selbständig zu werden, scheitern vorerst noch an den Machtansprüchen Frankreichs.

Mit Sicherheit kann ausgesprochen werden, daß auch die heutige Lösung noch keine endgültige ist.

Johannes Lohmann, Wehlar.

Was die Werkzeuge erzählten.



Es war neulich, während einer Arbeitspause, an einem trüben, wolkenverhangenen Tag. — Ich sah in Betrachtung versunken etwas abseits vor einer Heilbank, auf der in funterbuntem Durcheinander Hämmer, Meißel, Feilen, Schublehre, Winkel, Schaber, Körner, Durchschlag usw. lagen. Plötzlich wurde aus dem Dunkel ein Gemurmel laut und mir war's, als wenn die Werkzeuge über schlechte Behandlung zu klagen schienen. Alsobald vernahm ich dann auch die Stimme des Flachmeißels, der also anhub:

„Werte Werkzeugkameraden! Ich ergreife wiederum die Gelegenheit, uns über unsere traurige Lage zu unterhalten. Ich frage Euch, ist jemand da, der von seinem Herrn allzeit gut behandelt wird? Da keiner bejahte fuhr der Meißel fort: „Ja, ja, so ist es, wir werden oft gebraucht, aber nur selten dementsprechend behandelt. Jeder von uns trägt Spuren unsachmännischer Behandlung an seinem Körper. Betrachtet da den Hammer mit seiner geplakten Finne, dort den Winkel zwischen den Feilen, hier die gespaltenen Feilenhäfte“... Lautes Gemurmel. „Auch ich bin sehr unzufrieden mit meinem Eigentümer“, bemerkte dann der Schraubenzieher. „Wenn ich stets für meiner Größe entsprechende Schrauben benutzt würde, wäre meine Lebensdauer doppelt so lang.“

Ihm schloß sich der Schraubstößel an. Ist es nicht unvernünftig, auf meinen Griff Gasrohre zu stecken, um die Baden fester anzuziehen? Ist da ein Ueberdrehen meiner Spindel nicht selbstverständlich? — Auch Körner und Durchschlag hielten es für nötig, ihre Meinungen zu äußern. „Wir werden teils zu hart, teils zu weich gehärtet und spalten daher häufig beim ersten Hammerschlag“, so klagten sie.

„Ich aber glaube das größte Recht zur Klage zu haben“, begann nun die Schublehre. „Jeder Arbeiter schadet sich doch selbst, wenn er mich zwischen Euch herumwirft. Ich will damit nicht sagen oder behaupten, etwas Besseres als ihr zu sein, aber für genaue Messungen kann ich bei solcher Behandlungsweise nicht garantieren.“

Es kamen noch viele andere Werkzeuge zu Wort, aber immer war es dasselbe Lied einer geradezu unwürdigen Behandlung. —

Eine vorschriftsmäßige schonende Behandlung der Werkzeuge ist nicht nur Pflicht eines jeden Arbeiters, sondern dadurch, daß er jedes Ding an seinen bestimmten Platz legt, spart er viel Zeit und ist so seinen Kollegen an Arbeitsleistung überlegen.

Drum laßt Euch, insbesondere ihr Lehrlinge, eine gute sachmännische, schonende Behandlung wie auch sinngemäße Lagerung der Werkzeuge stets angelegen sein. Denn „jung gewohnt ist alt getan“ — und „Ordnung ist das halbe Leben.“ —

Sundermeier, Lehrschlosserei.

Wer Kisten offen und Werkzeug herumliegen läßt - verführt zum Diebstahl!

von Münchhausen in fast allen Teilen Deutschlands Volksgut, je nach dem Charakter verschieden abgewandelt und zugespitzt.

Ein ganz besonders bereitetes Feld zum Wachsen und Blühen dieser derbdreisten Geschichten fand sich unter den schwerfälligen, landsässigen Westfalen, mit ihrem gesunden Sinn für Humor, mit der kettenhaften Anhänglichkeit an Haus, Hof und Landesitte, mit dem altem Gang zum Spintisieren und Aberglauben. Was im Dorf am Wirtshaustisch erzählt wird, was die Alten den Kindern, halb als Märchen und Wunderlegende, halb als Geschehenes berichten, vermengt sich im Laufe der Zeiten zu einer bunten Kette lachender und höhnlachender Geschichten, die jetzt endlich ihren wahren Dichter wiedergefunden haben: Josef Winkler stellte im „tollen Bomberg“ eine Gestalt neu ins Leben, die nur auf diesem Boden gedeihen konnte. Eine Kraftnatur, die nicht aus und ein wußte vor Lebenslust und sich in den tollsten Streichen zum Schaden ihrer Standesgenossen austoben mußte. Der Freiherr von Bomberg, in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts der Schrecken seiner lieben Nächsten, vereinigt in diesem Buche die Wesenszüge aller Schwankefiguren der Vergangenheit. Es blüht und funkelt von Gelächter, und trotz der zuweilen erschreckenden Derbheit, für die vielleicht nur die westfälische Kraftnatur volles Verständnis hat, ist der „tolle Bomberg“ ein echtes Volksbuch geworden. Eine Auswahl der tollen Streiche ist für die Jugend zusammengestellt und bearbeitet worden.

In einem anderen, unlängst erschienenen Buch „Bumpernickel“ rollt Josef Winkler sein eigenes Erleben auf und läßt uns wie in einem Spiegel in das Leben des Westfalenvolkes auf dem Lande hineinschauen. Er macht das schwere schwarze Nationalgebäd der Westfalen gewissermaßen zu einem Sinnbild ihrer derben und zähen Natur. Auch hier blüht allerwärts der Humor auf, aber eingefakt in die Wehmut des langsamen Absterbens eines alten Geschlechts. Da rollt sich die Jugend des einsamen Landknaben ab, die Schönheit eines katholischen Kinderlebens, die Kämpfe des Heranwachsenden, eine ganze jetzt verschollene Welt, das Treiben des einst so reichen und mächtigen Kaufmannsgeschlechtes „der

Tödden“, über die die neue Zeit hinwegschritt, das Dorfleben mit seinen Festen und Nöten, und vor allem all diese Originale, die so stark und festgewurzelt in der Heimat stehen und, aus ihr herausgerissen, vor Heimweh fast vergehen oder unter die Räder kommen. Ein ganzer Zug von Männern wie aus Holz geschnitten, zieht vorbei, und auf allen Gesichtern leuchtet neben der Heimatliebe die Freude am Schabernad.

Werkwürdig, wie sich ein ganzer Kranz von Anekdoten um die Person des „Dillen Frik“ flücht, der den westfälischen Bauern zu einer sagenhaften Figur geworden ist, und wie sich gerade darin die unbändige Heimatliebe dieses zähen Volksstammes ausspricht. Ueber alles Trennende hinweg erblicken sie in diesem Preußenkönig den großen „Kerl“, der ihnen die Heimat stark gemacht hat und dem sie dies danken, indem sie ihn in ihren Schwänken zum Träger alles dessen machen, was ihnen „Heimat“ bedeutet, Stärke, Wit, Verschlagenheit, Sinnenfreude und Vaterlandsiebe.

Josef Winkler: Der tolle Bomberg (Deutsche Verlagsanstalt)

Josef Winkler: Der tolle Bomberg Jugendausgabe (Deutsche Verlagsanstalt) ausgewählt und bearbeitet von W. Frohne mann.

Erlesenes.

Das allergrößte Uebel sitzt den meisten Menschen tief in der Seele; jeder sieht es sich nach und sinnt nicht darauf, es los zu werden. Das ist ihr Grundsatz: „Jeder ist sich selbst der Nächste.“ In Wahrheit wird dieser Grundsatz durch die übertriebene Selbstliebe Ursache von allen Verfehlungen.

Musik im besten Sinne bedarf weniger der Neuheit, ja vielmehr, je älter sie ist, je gewöhnlicher man sie ist, desto mehr wirkt sie. Goethe.

Die Orthopädische Kinderklinik des Vaterländischen Frauenvereins.

Im Februar dieses Jahres ist der Neu- und Ausbau der Orthopädischen Kinderklinik des Vaterländischen Frauenvereins Gelsenkirchen eingeweiht worden. Damit ist nicht nur die Anstalt vervollständigt, sondern auch einem zwingenden Bedürfnis Rechnung getragen worden. Die alte Klinik, die ja lange Jahre, bevor sie in die Hände des Vaterländischen Frauenvereins überging, von Herrn San.-Rat Dr. Klostermann gebaut und ins Leben gerufen wurde, hat längst ihre Daseinsberechtigung bewiesen und ist manchem großen und kleinen Patienten eine Stätte der Heilung geworden. Im Jahre 1920, als in Preußen die Krüppelfürsorge gesetzlich geregelt wurde, waren durch das Vorhandensein der Anstalt die Stadt Gelsenkirchen und mehrere andere Gemeinden in der glücklichen Lage, sofort in großem Maßstabe die praktische Arbeit aufzunehmen, die jetzt gefordert wurde. Die vielen jugendlichen Kranken, die durch das Krüppelgesetz erfasst wurden, füllten bald die Anstalt und legten schon damals den Gedanken an eine Erweiterung nahe. Inflation und wirtschaftliche Nöte aber machten vorerst alle derartigen Pläne zu nichts. Die Geldentwertung brachte der Klinik wie allen Krankenhäusern trotz reichlicher Arbeit so schwere Verluste, daß es nur durch die selbstlose Arbeit aller Hilfskräfte gelang, die letzten Inflationsmonate ohne Einschränkung der Heilkätigkeit zu überstehen und die Basis für eine Weiterentwicklung der Anstalt zu erhalten. Auch die Stabilisierung der deutschen Mark schien



Die Küche.

zunächst keine Aussicht zu bieten, weil Geldknappheit und Einschränkungen der Wohlfahrtseinrichtungen die Zahl der Patienten erheblich herabdrückten. Immerhin war die Existenz der Anstalt wieder gesichert.

Die Zeit der verminderten Arbeit war aber nur kurz, mußte es auch sein, denn die Zahl der Heilbedürftigen hatte natürlich nicht ab-, sondern zugenommen. Neue Mittel und Wege, vor allem zur Behandlung der Kinder, mußten gesucht werden und wurden dank der verständnisvollen Fürsorge von Gemeinden und Provinz auch gefunden. Die Anstalt selbst hatte sich der ungünstigen Wirtschaftslage bereits Jahre vorher angepasst, indem sie die sogenannte gemischte Behandlung eingeführt hatte, durch die die stationäre Behandlung auf das Allernotwendigste eingeschränkt und von der Ambulanz weitgehendster Gebrauch gemacht wurde. Dadurch sind erhebliche Pflegekosten gespart worden, und die für Krüppelkinder vorhandenen Mittel konnten einer größeren Zahl von Patienten zugutekommen. Manche Behörde und manche Kasse hat diesen Vorteil wohl eingesehen und sich dessen gern bedient. Daß dieses System unter den heutigen Verhältnissen beibehalten ist, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

Im Jahre 1924 stieg die Zahl der Behandelten wieder stark und drängte von neuem zu einer Vergrößerung der Klinik. Vaterländischer Frauenverein und Behörden verschlossen sich dieser Einsicht nicht, sondern stellten bereitwilligst ihre Kräfte zur Durchführung dieses Projektes zur



Eine Kinderstation in der alten Klinik.

Verfügung. Eine langfristige, unkündbare Hypothek zu niedrigem Zinsfuß haben die Kreise Gelsenkirchen Stadt und Land, Bochum Land und die Stadt Herne aufgebracht. Auch der G.B.A.G. gebührt ein Anteil an der Hilfe, indem sie der Klinik zu dem erforderlichen Bauplatz verhalf. Selten hat auch eine öffentliche Sammlung, wie es im Mai 1925 in Gestalt eines Frühlingsfestes geschah, so viel freundliche Teilnahme und ein so gutes Ergebnis gehabt.

Im Januar 1925 erfolgte der erste Spatenstich, und unter sachkundiger Leitung des Baubüros der Hochöfen konnte der Bau innerhalb eines Jahres ausgeführt werden. Viel Arbeit ist in ihn hineingelegt worden; Bauherr, Bauleitung und Handwerker haben sich die Mühen



Blick in eine Kinderstation im neuen Heim.

nicht verdrücken lassen, die das Haus erforderte. So ist eine Anstalt geschaffen worden, die in allen ihren Teilen nicht nur zweckmäßig eingerichtet ist, sondern auch den Kranken ihren unfreiwilligen Aufenthalt so angenehm wie möglich macht. Geräumige, luftige und besonnte Zimmer und Säle zeichnen die Klinik aus. Große und kleine Räume wechseln untereinander ab und gestatten jede Isolierung und Absonderung, die die Kranken zu ihrem eigenen Wohle oder dem der Anderen benötigten. Die reiche Gliederung der Räumlichkeiten ist es auch, die der Klinik das allzu Anstaltsmäßige nimmt und ihr einen wohllichen Charakter verleiht. Neben den Krankenzimmern sind die Arbeitsräume zweckentsprechend erweitert und ausgestattet; in gleichem Maße gilt das für die Wirtschafts- und Verwaltungsräume. Geht man durch das Haus, so findet man im Keller die große und gut eingerichtete Küche, daneben eine kleine Werk-



Röntgenzimmer.

statt, die Bügeltische und die Heizung mit der Warmwasserbereitung.

Das Erdgeschoß enthält nur Arbeitsräume, außer Untersuchungsziimmern und Büro in erster Linie einen neuen großen

Operationsaal und ein modern eingerichtetes Röntgenzimmer. Sämtliche Krankenräume be-

finden sich im ersten und zweiten Obergeschoß.

Jede Station hat neben Bad und Toilette eine offene Veranda,

so daß auch die bettläge-

rigen Kranken nicht ganz die frische Luft und warme Sonne zu entbehren brauchen. Meist herrscht hier oben ein fröhliches Treiben und läßt den Neuling bald Heimweh und Schmerzen vergessen.

Was für Kranke sollen nun in der Klinik Aufnahme finden, welches Alter, welche Art von Leiden kommt dafür in Frage? Der Name der Anstalt „Orthopädische Kinderklinik“ drückt das ja wohl aus, dennoch herrscht viel Unklarheit darüber, und es ist angebracht, auf diese Fragen näher einzugehen. Es können in der Klinik wie in jedem Krankenhaus Patienten aller Altersklassen aufgenommen werden; die Anstalt ist aber darüber hinaus in ganz besonderer Weise auf die Pflege von Kindern zugeschnitten. Als orthopädische Klinik muß sie das, denn Krüppelleiden und orthopädische Erkrankungen sind am meisten im Kindesalter zu finden, und wo Erwachsene davon betroffen werden, ist eine stationäre Behandlung nicht in dem Umfange wie bei Kindern nötig. Kinderpflege erfordert ein reichliches Maß von

Liebe, Verständnis, Geduld und Arbeit. Das weiß jeder, der gesunde Kinder großzieht, und er wird die Schwierigkeiten begreifen, die die Pflege kranker und operierter Kinder mit sich bringt. Untersuchungen, Behandlung, Schmerzverhütung und bekämpfung, Narkose und Operationen, Verbände und Röntgenaufnahmen,

kurz alle ärztlichen und pflegerischen Maßnahmen sind erschwert, da ja die Mitarbeit der kleinen Patienten fast immer fehlt. Ärzte und Schwestern sind lediglich auf eigene Beobachtungen angewiesen. Es kommt die besondere Auf-

wartung, die Kinder gebrauchen, dazu: Essen, Trinken, Waschen, Baden, Aufsicht und Unterhaltung verlangen zahlreiche und flinke Hände. Ein eigens geschultes und zahlreiches Pflegepersonal ist deshalb nötig und manche Einrichtung und Vorschrift erforderlich, auf die man bei Erwachsenen verzichten kann. Wenn deshalb die Anstalt ihren Namen „Kinderklinik“ auch jetzt



Der Raum für Höhen- und Sonnenbehandlung.



Die Säuglingsstation.

noch beibehält, wo es der Anbau gestattet, auch Erwachsene aufzunehmen, so tut sie das, um zu sagen, daß die schwierige Kinderpflege ganz besonders berücksichtigt ist.

Nun hat die Klinik noch die Nebenbezeichnung „Heilanstalt für Krankheiten der Hals- und Bewegungsorgane“, die hier angeführt sei, weil sie geeignet ist, in Kürze Zweck und Ziel der Anstalt zu erläutern. Sie macht auch dem Nichtarzt klar, daß das Arbeitsgebiet der modernen Orthopädie erheblich umfangreicher ist, als das vielfach angenommen wird. Nicht nur Klump- und Plattfüße oder verbogene Beine und Wirbelsäulen sind es, die hierher gehören, sondern die ganze große Zahl von Schäden, die das Knochengerüst, die Gelenke, die Muskeln, Sehnen und Bänder betreffen, oder anders ausgedrückt, alle Krankheiten und Veränderungen, die Arme, Beine, Schultern, Hüften und Wirbelsäule befallen können. Da sind zu nennen die zahlreichen angeborenen Leiden wie Hüftausrenkungen, Schiefhalse, falsche Fuß- und Handstellungen, Fehlen von Gliedern, Verwachsungen, Spaltbildungen usw. Es gehören dahin Lähmungen mannigfacher Art, die englische Krankheit mit ihren Folgen, die Tuberkulose von Knochen, Gelenken, Sehnencheiden, die Knochenmarkentzündung und das große Heer der chronischen Gelenk- und Muskeliden. Sehr viele Unfälle, wie Knochenbrüche, Verrenkungen, Verstauchungen, Muskelquetschungen und Sehnenverletzungen vervollständigen weiterhin die Reihe der Krankheiten, und noch manche andere Erkrankung könnte genannt werden, die Bewegung und Haltung stören oder unmöglich macht. Doch das wenige mag genügen, auch den Uneingeweihten ein Bild von der vielfältigen Arbeit der Anstalt zu geben.

Daß unser Industriegebiet, besonders in heutiger Zeit, viele solcher Kranken zählt, ist verständlich. Es ist darum nicht erstaunlich, daß die Zahl der Anstaltspatienten immer recht groß war und mit dem weiteren Ausbau von Jahr zu Jahr gestiegen ist. Einige Zahlen machen das klar, wobei bemerkt wird, daß es sich hier nur um stationär behandelte Patienten handelt. Im Jahre 1918 betrug die Zahl der Stationspatienten 155, 1919 schon 269, liegt dann im folgenden Jahre auf 322 und hat sich 1925 erhöht auf 580. Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der Pflegetage von 7026 bis 17 635. Diese Entwicklung zeigt mit aller Deutlichkeit, wie dankenswert die Aufgabe ist, die sich der Vaterländische Frauenverein mit der Unterhaltung einer solchen Anstalt gestellt hat. Sie erklärt auch die jahrelangen Bemühungen des leitenden Arztes, die Anstalt zu vergrößern. Daß diese Erweiterung von 45 Betten auf über 70 richtig war, beweist zur Genüge der Umstand, daß in den wenigen Wochen seit ihrer Einweihung die Anstalt mehrfach bis zum letzten Bett mit Kranken belegt war.

So steht denn zu hoffen, daß auch in Zukunft die Arbeit der Klinik von Erfolg begleitet sein wird.

Dr. Rattwinkel.

Der grüne Briefkasten.

Mehr als 6 Wochen sind die in den Betrieben der Gießerei aufhängenden Briefkästen in Betrieb. Die Ausbeute hat erfreulicherweise eine Fülle von Verbesserungsvorschlägen gebracht, die ein Zeichen für die geistige Mitarbeit unserer Belegschaft sind. Wo sich Arbeitshemmungen im Arbeitsgebiet des Einzelnen bemerkbar machen, wo sich Einrichtungen zur Arbeitserleichterung schaffen lassen, da sollen die Briefkästen als Bindeglied zwischen Betriebsleitung und Belegschaft dienen, um an dem großen Ziele der Wirtschaftlichkeit des Werks mitzuarbeiten. Wie Mitarbeiter Brinkmann von der Lehrhingswerkstatt in seinem Aufsatz über die Mitarbeit der Belegschaft andeutete, konnte eine Reihe guter Vorschläge nicht verwirklicht werden, weil eine Wirtschaftlichkeit, d. h. ein richtiges Verhältnis der aufgewendeten Kosten zum Erfolg nicht zu erreichen war. In Zeiten guter Konjunktur und Vorhandenseins flüssiger Geldmittel hätte dieser oder jener Vorschlag sicherlich Verwirklichung gefunden, der heute noch zurückgestellt und für bessere Zeiten aufgehoben werden muß. Das darf natürlich nicht der Anlaß sein, nun auf die Mitarbeit zu verzichten oder zu sagen: „Was ich vorschlage, wird ja doch nicht ausgeführt“. Jeder Vorschlag wird einer eingehenden Prüfung von der Betriebswirtschaftsstelle unterzogen. Hat die Mitarbeit diesmal keinen Erfolg gehabt, so vielleicht das nächste Mal. Immer wieder nachdenken, wie kann ich meine Arbeit ertragreicher gestalten und welche Hilfsmittel sind dazu nötig. Wer glaubt, seine Gedanken nicht zu Papier bringen zu können, der wende sich mündlich an die Betriebswirtschaftsstelle.

Welcher Art die gemachten Vorschläge sind, zeigen einige Beispiele aus der Zahl der Briefkasteneingänge:

1. In der Teerhalle der Formstüdgießereien wird die Durchfahrt der Lokomotive durch eine zu niedrige Tür an der West-

seite der Halle versperrt, so daß unnötiges Rangieren und Befahren von Umwegen erforderlich ist. Beseitigung dieses Hindernisses schafft Verkehrserleichterung.

2. Das Schmalspurgleis aus der Teerhalle zum Lagerplatz weist auf kurzer Strecke eine in der Kurve liegende Steigung auf, die die Ursache zur Inanspruchnahme von 4 Mann ist, um den beladenen Flachwagen fortzubewegen. Es wird die Anlage einer kleinen Kabelwinde empfohlen, die ein Mann bedienen kann.
3. Durch Einbau einer Drehscheibe in das Schmalspurgleis an der Teerhalle können unnötige Umwege gespart werden.
4. Das Verputzen und Nachschwärzen der Kerne in der Formstüdgießerei I muß wegen Platzmangels in dem dunkeln und warmen Trockenofen geschehen. Zur Beleuchtung standen offene Petroleumdochtbrenner zur Verfügung, die mit ungenügender Qualm der Flamme brannten. Durch Anbringung von Steckkontakten und elektrischen Handlampen kann die Arbeit sauberer und schneller ausgeführt werden.
5. In der Formstüdgießerei I werden vor den Trockenöfen zum Verleihen der Kerne Schwenkkrane benutzt, die von Hand mittels am Auslegerende befestigter Kette bewegt werden. Vorgeschlagen wurde die Anbringung eines elektrischen Schwenkwerks. Die Berechnung der zu erwartenden Kosten für diese Anlagen ergab einen so hohen Betrag, daß vorläufig leider von der Beschaffung abgesehen werden mußte.
6. In demselben Betriebe befinden sich noch 3 kleine Laufkrane, deren Subvorrichtung von Hand bedient wird. Vorgeschlagen wurde die Verwendung sogenannter Demag-Züge, wie bereits an anderen Stellen des Betriebes durchgeführt.
7. In der Abflußröhrengießerei wurden einige geringfügige Modelländerungen vorgeschlagen, die eine Leistungssteigerung von 40% zur Folge haben.
8. Für die Entfernung der Rohre in der Röhrengießerei II wurde eine Vorrichtung vorgeschlagen usw.

So ließe sich die Reihe der gemachten Vorschläge weiterführen. Der kleine Auschnitt zeigt, wie viel auch über die Grenzen des eigenen Arbeitsgebietes noch zu verbessern ist. Darum weiter auf dem einmal beschrittenen Wege.

Die grünen Briefkästen warten!

Agte.

Gartenbau u. Kleintierzucht.

Gartenarbeiten im Monat Mai.



Der Monat Mai bringt in seinen ersten Tagen in der Regel warmes, angenehmes Wetter; aber wir dürfen uns dadurch nicht irre machen lassen; noch ist es nicht Sommer; im Gegenteil, wir haben noch die kalten Tage zu überstehen, die mit auffallender Regelmäßigkeit um den 12. Mai herum aufzutreten pflegen und nicht selten Nachfröste mit sich bringen. Es gilt als Gärtnerregel, alle Gewächse, die den leichten Frösten zum Opfer fallen könnten, bis zum 15. oder besser bis 18. Mai der freien Luft nicht ungeschützt preiszugeben; mögen auch Sonne und Luft in den ersten Tagen des Mai noch so verlockend sein, wir warten! Härtere Pflanzenarten hingegen bringen wir frühzeitig hinaus, weil ihnen die geringe Kälte, die wir noch zu befürchten haben, nichts mehr anhaben kann.

Mit zunehmender Wärme, die wir jetzt bekommen, wird das Wachstum in allen Teilen des Gartens immer reger. Das gilt auch besonders dem Unkraute. Die wichtigste Arbeit im Mai ist deshalb das Hacken. In allen Teilen des Gartens muß gehackt werden, und tun wir das im Anfang recht gewissenhaft, dann können wir uns für später so manche Arbeit erleichtern. Durch die zunehmende Wärme wird auch die Trockenheit des Bodens größer, und dann spielt auch das Gießen eine Rolle. Weil wir nun außer den flachwurzelnden auch die tiefwurzelnden Gewächse begießen müssen, wird der Wasserverbrauch von Woche zu Woche steigen.

Im Obstgarten zeigen sich mit dem ersten jungen Grün an den Bäumen, auch kleine Raupen der verschiedensten Art, die sich mit unheimlicher Schnelligkeit entwickeln, natürlich auf Kosten unserer Bäume. Da sind zunächst die Spinnerraupen, Ringelspinner und Schwammspinner. Frühmorgens und bei trübem Wetter sitzen die Raupen in den Astwinkeln dicht beisammen und können leicht totgedrückt werden. Viele Raupen lassen sich auch abschütteln, andere, wie die Raupen der Stachelbeerblattwespe, durch fortgesetztes Bestäuben mit Kalkstaub und Thomasmehl vernichten. Blattläuse werden durch Spritzen mit Quassiarbrühe bekämpft. Für junge, frischgepflanzte Obstbäume und Beerensträucher beginnt jetzt eine liebevolle Pflege, die das Anwachsen beschleunigen soll. An Formbäumen werden Triebe, die im Wachsen zurückgehalten werden sollen, entspizt (pinziert). Wasserreifer, Wurzelschößlinge und andere unnütze Austriebe, die sich an Stellen zeigen, an welchen wir sie nicht haben wollen, können wir jetzt, wo sie noch weich und zart sind, schnell und leicht unterdrücken, so den Bäumen viele Kräfte ersparen und späteren heftigen Eingriffen und Störungen vorbeugen.

Im Gemüsegarten werden auf Saatbeete gesät: Kohlrüben, Blätterkohl, Wirsing, Rosenkohl. Bei anhaltendem trockenem Wetter sind die Saatbeete jetzt abends zu begießen. Bohnen werden in der Zeit vom 5. bis 8. Mai gleich an Ort und Stelle auf frischgegrabenes Land gelegt. Buschbohnen sind anspruchslos, aber Stangenbohnen brauchen gutgedüngten, kräftigen, feuchten Boden. Gepflanzt werden Majoran, Sellerie, auch Bleichsellerie, Neuseeländer Spinat, die verschiedenen Kohlsorten. Gegen Ende des Monats, etwa am 25. Mai auch Tomaten in gut vorbereiteten Pflanzen auf

sonnengeschützte warme Stellen. Saaten, die zu dicht aufgehen, können durch rechtzeitiges Auslichten gerettet werden. Wenn es wenig regnet, wird viel gegossen. Säen und Saden ist auf allen Gemüsebeeten in vollem Betriebe. Erbsen, Frühkartoffeln und andere Gemüse werden nicht bloß behackt, sondern auch behäufelt. An den Kropfpflanzen zeigen sich Erbsenflöhe, die durch mehrmaliges Ueberstreuen von Tabakstaub und Ruß zurückgehalten werden.

Im Blumengarten beginnt die Rasenpflege: viel Mähen, Walzen, Wässern schafft dichten, tadellosen Teppichrasen. Die Blumenbeete sind jetzt mit Frühjahrsblumen: wie Silenen, Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Goldlack und anderen dankbaren Blüchern bepflanzt, die bei sachgemäßer Pflege und Anordnung herrlich gedeihen und farbenprächtige Bilder im Vor- und Ziergarten ergeben. Die Balkone werden mit Blumen geschmückt. Von Ziersträuchern blühen Forsythien, Mandelaprikosen reich und schön. Um die reiche Blüte auch für die Zukunft zu erhalten, müssen die Sträucher streng beschnitten werden, und zwar geschieht dies sofort, wenn die Schönheit der Blüte vorüber ist, noch bevor der neue Trieb sich entfalten kann. Dieser Zeitpunkt ist genau einzuhalten.

Jos. Kraus.

Beim Durchsieben der Komposterde brauchen die vor dem Durchschlag sich ansammelnden groben Bestandteile nur insoweit weggeworfen zu werden, als es sich um Steine und andere unzersehbare Stoffe handelt. Der Rest wird dem Komposthaufen wieder einverleibt, denn in den unverwesten Massen ist noch eine Menge Nährstoffe enthalten, die sich erst nach und nach zersetzen.

Für den Grobanbau des Porrees kommt eigentlich nur der Brahanter Winterlauch in Betracht, und zwar vornehmlich in Gegenden, in denen die Pflanze nicht nur als Suppenwürze, sondern auch als Gemüsegericht genossen wird. Gute Vorfrucht ist jede Hackfrucht mit starker Stallmistdüngung.

Turnen und Sport.

Unser Sport der Woche.



Am Dienstag, den 4. Mai findet abends um 7/8 Uhr in der Speisehalle gegenüber dem Haupttor die ordentliche Monatsversammlung des Lehrlings-Turn- und Sportvereins statt. Es gelangen die neu ausgearbeiteten Satzung zur Verlesung. Außerdem sind andere wichtige Besprechungen grundsätzlicher Art über den Verein vorgezogen. Wir weisen auf diese Versammlung unsere Mitglieder noch einmal an dieser Stelle ganz besonders hin und verpflichten zum pünktlichen und vollzähligen Erscheinen.

Turnabteilung.

Am vergangenen Sonnabend fanden um 6 Uhr abends auf dem Spielplatz Rasenport 08 ein Handballspiel der Jugendmannschaft, ein Faustballspiel der B-Klasse und ein Schlagballspiel der Jugend statt. Ferner wurde Kugelstoßen und Laufen trainiert. Anschließend fand um 8 Uhr abends in der Turnhalle ein Übungsturnen für den nächsten Wettkampf statt. Die Mittelstufe ist mit der Einübung einiger Turnvorfürungen beschäftigt. Sonntag morgens um 7 Uhr traf sich die „Radfahrabteilung“ an der Werkstätte und Feuerwache zu einer Radfahrt nach Haltern. Der scharfe Gegenwind ließ uns nur langsam vorwärts kommen, sodaß wir unser Ziel nur mit einer großen Verspätung erreichten. Erst gegen Mittag klärte sich das Wetter auf. In Haltern machten wir Rast und verkürzten uns die Zeit mit einigen Turnspielen und anderer Kurzweil. Gegen 5 Uhr bestiegen wir wieder unsere „Stahlrosse“ und fuhren heimwärts. Es herrschte eine vergnügte Stimmung, und wir sind wohl alle mit dieser Turnfahrt zufrieden gewesen.

Wiertulla, Turnwart.

Schwimmabteilung.

Am Montag, den 19. April wurde das letzte Wasserballspiel der D. T. um die Ruhrmeisterchaft ausgetragen, und zwar trat unsere Mannschaft gegen L. B. Essen-Holsterhausen an. Wir konnten das Spiel mit einem Torverhältnis von 6:2 zu unseren Gunsten buchen.

Burmeister, Schwimmwart.

Fußballabteilung.

Der vergangene Sonntag sah auf dem Sportplatz viel Betrieb. Unsere Mannschaften hatten als Gegner die „D. T. R. Weistalia“-Bismard zu Gast. Die Jugendmannschaft konnte den Gegner mit einem Torverhältnis von 3:1 abführen, während unsere 1. Mannschaft gegen die D. T. R. unentschieden mit einem Torverhältnis von 1:1 spielte. Wir fanden in der D. T. R. tüchtige und hartnäckige Gegner. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß gerade unsere Fußballer an dem schon so oft genannten Mangel eines eigenen Platzes krankten. Der eigene Platz ist der Wunsch des ganzen Vereins, hinter dem wir Fußballer ganz besonders stehen.

Brinkmann, Fußballwart.

Kurt Kortenhans.

Zeichnerlehrling, wurde am 8. April von dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen nach Erfüllung der Bedingungen der 5 Gruppen das „Deutsche Turn- und Sportabzeichen“ in Bronze verliehen.

Wir beglückwünschen unseren Turnbruder Kortenhans zu diesem Erfolge und stellen ihn unseren Mitgliedern als Vorbild sportlicher Leistungsfähigkeit vor.

L. T. S. B. der G. B. A. G.

Werks-Allerlei.

Neue Wege zur Unfallverhütungspropaganda.

Man teilt die Arbeiten an der Unfallsicherheit der Werke in die „psychologische Unfallverhütung“ durch das Unfallbildplakat und in die „praktische Unfallverhütung“ durch Schutzvorrichtungen, Ueberwachungs- und Rettungseinrichtungen ein.

Gerade die psychologische Unfallverhütung, die immer wiederkehrende Mahnung „Arbeite unfallsicher, sei vorsichtig“, wie diese durch die verschiedensten Bildplakate und Inschriften auf großen Tafeln in unserer Hütte überall zu finden ist, hat sich als sehr wirksam für die Unfallverhütung bewährt. Es ist eben eine alte Erfahrung auf diesem Gebiete, daß die oft genannten „offenen Augen“ und der „überlegene Kopf“ wirklich die besten Schutzmittel sind, die werksseitig nicht geliefert werden können, sondern jeder einzelne selbst mitbringen muß.

So ist denn gerade diese Inschrift zu einem besonderen Versuch beim Haupttor auf dem Wege zur Gießerei gegenüber der Hauptwerkstatt verwandt worden. Wer die dort auf der großen Mauer angebrachte Mahnung liest, wird mit Recht über die etwas eigenartige Farbgebung der Schrift erstaunt sein. Es ist hier nämlich mit „Leuchtfarbe“ gearbeitet worden, sodaß, wenn es dort dunkel wird, der Vorübergehende die Schrift aufleuchten sieht. Ein Bildplakat überzieht man, wenn man täglich daran vorbeikommt, sehr leicht. Demgegenüber prägt sich eine solche Leuchtschrift, die aus der Dunkelheit aufleuchtet, ganz anders ein.

Es handelt sich, wie schon gesagt, hier um einen Versuch, der nunmehr auch noch an anderen Stellen unternommen werden wird. Es sind vor allem derartige Inschriften in den Bergwerken zu erwähnen, die unter Tage natürlich noch ganz anders eindrucksvoll wirken werden.

Neben Leuchtfarbe ist das „durchleuchtete Bild“ zu setzen. Auch hier ist ein Versuch mit den Transparentkästen in den beiden Durchgängen des Haupttores gemacht worden. Durch die Möglichkeit einer Auswechslung der verwandten Bilder soll ein Uebersehen vermieden werden.

Wir verweisen auch an dieser Stelle noch einmal auf die grünen Briefkästen „Mitarbeiter“ im Betrieb und fordern erneut die ganze Belegschaft zur Mitarbeit durch Vorschläge und Entwürfe zur Betriebssicherheit und dem Arbeitsschutz unserer Hütte auf.

Ein eigenartiger Unfall

ereignete sich am Donnerstag, den 22. April, nachmittags 4 Uhr. Ein Arbeitskamerad namens Urban trug auf seinen Schultern eine Anzahl Strohseile für die Rohrgießerei. Beim Absetzen derselben verwickelte er sich der-

Hautjucken und Krätze beseitigt PROSCA

Flasche 2.—, und 3.50 Mark. Allein echt

Fachdrogerie M. Schneider, Gelsenkirchen Bahnhofstr. 37

Eine Sprachlektion vollständig kostenlos!



Prof. G. Langenscheidt

Denken Sie einmal darüber nach: Wäre die Erlernung einer fremden Sprache nicht auch für

Sie von Vorteil? Unzählige Tausende haben bereits nach unserer glänzend bewährten Methode

Toussaint-Langenscheidt

gelernt u. sich durch ihre Kenntnisse bedeutend verbessern können. Viele haben sich durch die Erwerbung von Sprachkenntnissen die Möglichkeit geschaffen, zu einem Berufe überzugehen, der ihnen höheres Einkommen und bedeutend größere Aussichten auf Vorwärtskommen bot.

Versäumen Sie auf alle Fälle nicht, sich unseren Unterricht

anzuhören. Teilen Sie uns auf untenstehendem Abschnitt mit, für welche Sprache Sie Interesse haben. Wir senden Ihnen dann sofort eine Probelektion zu, portofrei, kostenlos u. ohne jede Verbindlichkeit für Sie. Überlegen Sie aber nicht lange, schreiben Sie heute noch.

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) G. m. b. H., Berlin-Schöneberg

Auf nebenstehendem Abschnitt nur die gewünschte Sprache und Adresse genau angeben und in offenem Briefumschlag frankiert als „Drucksache“ (5 Pfg.) einsenden. Wenn Zusätze gemacht werden, nur als verschlossener Brief zulässig. Ist der Abschnitt bereits abgetrennt, so genügt es auch, wenn Sie uns unter Bezugnahme auf diese Zeitung sofort eine Postkarte schreiben.

Name:

Beruf:

187)

Ort u. St.

Ich ersuche um Zusendung der in den Vereinigten Werkszeitg. angebotenen Probelektion der

Sprache, kostenlos, portofrei und unverbindlich.

artig unglücklich in die Seile, daß ihm eins derselben am Hals zu erdroffeln drohte. Zufälligerweise war gerade keine Hilfe in der Nähe, sondern Urban wurde erst nach einiger Zeit von dem Arbeitskameraden Rosga bewußtlos in den Strohseilen liegend gefunden. Rosga griff gleich entschlossen zu, löste Urban aus den Seilen und brachte ihn nach erfolgreichen Wiederbelebungsversuchen zusammen mit den Arbeitskameraden Scheidemann und Frisch zur Feuerwache.

Wir sprechen den Arbeitskameraden für ihr schnelles und entschlossenes Zugreifen auch an dieser Stelle unsere Anerkennung aus.

Boten des Frühlings.

„Winterstürme wichen dem Vonnemond...“, den Inhalt und das Befreiende dieser Worte, wie sie Richard Wagner dem Siegfried in seiner unvergesslichen Oper „Die Walküre“ in den Mund legt, muß eigentlich jedem klar werden, der offenen Auges in diesen Tagen seinen Weg geht.

Wer in den vergangenen Wochen sich durch die Staubwolken am Haupttor tastete, wer im Rauche und Dunst einer Industriestadt lebt, mag mit Recht sagen, daß ihm der Frühling bisher noch wenig in Erscheinung getreten ist.

Und doch scheint mir in diesen Tagen das eherne Lied der Arbeit, wie es mir auf meinen Wegen durch die Hütte in den Ohren klingt, von besonderem Unterton getragen zu sein.

Vor einigen Tagen ging ich am Spülschacht vorbei. Da hörte ich ein lustiges Zwitschern und Pfeifen. Auf dem Mast einer Vogenlampe saß — ein Star und piffte unbekümmert des Lärms um ihn her sein Schelmlied.

Als mich mein Dienst von den Hochöfen an der alten Schladenhalle vorbeiführte, sah ich neulich zu meinem großen Erstaunen, wie es aus dem toten Gestein heraus sproßte und grünte, wie überall sich kleine gelbe Blüten entfalteten.

Ich kann mich irren, aber es schien mir in den vergangenen sonnigen Tagen so, als wenn auch die Menschen um mich herum sich freier und froher bewegten.

„Der Frühling kam mit lachtem Schritt —
Bracht' Vogelsang und Blumen mit —
Es pfeift der Star sein Schelmlied
Schneeglöckchens Lüten es leise durchzieht —
Nun laßt uns wandern und zieh'n hinaus
Und holen den Frühling uns heim ins Haus.“ N. M.

Neue Satzungen der Sterbefall-Unterstützungs-Einrichtung.

Im Monat April wird eine Umlage von 1 RM. erhoben. Dieser Betrag wird, da keine Sterbefälle zu verzeichnen waren, für die Drudlegung der neuen Satzungen und Beitrittserklärungen sowie als Reservefonds für einen Sterbefall verwandt.

Die Verteilung der neuen Satzungen ist durch die Personalabteilung bzw. das Lohnbüro gelegentlich der Gehalts- und Lohnzahlungen nunmehr durchgeführt. Sollte ein Mitglied trotzdem nicht in den Besitz der neuen Satzungen gelangt sein, so sind dieselben umgehend beim Vorstand anzufordern.

Sterbefall-Unterstützungs-Einrichtung
der Angestellten der G. B. A. G., Abt. Schalke.

Rätsel-Ecke.

Auflösung des Silbenrätsels aus Nr. 15.

Egon, Iphigenie, Narew, Vatare, Eli, Batist, Ebene, Niersteiner, Odyssee, Hawaii, Remesis, Erisee, Fortissimo, Rohrbach, Emden, Unze, Donnerstag, Emma, Infantrist, Stodach, Tatra, Esau, Isis.

Ein Leben ohne Freude ist eine weite Reise ohne Gasthaus. Demofrit.

Geschäftseröffnung!

Den Bewohnern von Gelsenkirchen und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich in **Gelsenkirchen, Westfalenstraße 16** ein Putzgeschäft eröffnet habe. Umarbeitungen und Neuankertigungen werden schnellstens und preiswert geliefert. Bitte um geneigten Zuspruch.

Maria Pillat,
Putzmacherin, Westfalenstraße 16

Geschäft in Eisenwaren

Herde, Ofen, Haushaltsgegenstände etc.
Küppersbusch Niederlage. Reelle Bedienung, billige Preise.

Heinrich Dorlöchter,
Westfalenstraße 16

Den Bewohnern von Gelsenkirchen und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß meine Tochter in Gelsenk.-Hüllen, Westfalenstraße 16 ein **Putzgeschäft** eröffnet hat. Umarbeitungen sowie Neuankertigungen werden schnellstens und preiswert geliefert. Bitte um geneigten Zuspruch.

Gustav Pillat

Verlag: Hütte und Schacht (Industrie-Verlag und Druckerei A.-G.) — Preisgefühlich verantwortlich für den redaktionellen Inhalt:
B. Rud. Fischer, Gelsenkirchen. Druck: Stüd & Lohde, Gelsenkirchen.

Kleine Anzeigen.

Dunkelbrauner Anzug,

für schlanke Figur (Gr. 160), für M. 30.- zu verkaufen. **Falk**, Bismarckstr. 110, Eingang Walpurgisstraße.

Photo-Apparat,

9x12 cm, mit Zubehör, billig zu verk. **Frankenstr. 14 I.**

Junges, kinderloses Ehepaar sucht zwei leere Zimmer.

Näheres bei der Redaktion Wannerstraße 170.

Wer mietet

ein gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer in ruhigem Hause in Ueckendorf. Angebote unter K. 100 richtet man an die Redaktion Wannerstr. 170.

Wer tauscht eine

3 Zimmer-Privat-Wohnung, ptr. in Hüllen gegen

4- oder 5-Zimmer-Wohnung

(Privat oder Werk) in Bulmke. **Röder, Cheruskerstr. 1.**

Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß jetzt täglich von 3—5 Uhr nachmittags **Gärtnererzeugnisse (Pflanzen, Gurken, Blumen usw.)** in unserer Treibhausanlage (Hüllerstraße) im Kleinverkauf an Werksangehörige abgegeben werden.
Der Verkauf erfolgt nur gegen bar.

Abteilung Schalke

Bekanntmachung.

L. T. S. V. der G. B. A. G. Abt. Schalke.

Am Dienstag, den 4. Mai findet abends um 1/2 9 Uhr in der Speisehalle gegenüber dem Haupttor die

ordentliche Monatsversammlung

statt. Als Hauptpunkt steht die Besprechung der Vereinssatzungen auf der Tagesordnung. Unsere Mitglieder werden hiermit zum vollzähligen und pünktlichen Erscheinen verpflichtet.

Bei Einkauf
bitten wir unsere Inserenten
zu berücksichtigen.

Herde, Ofen

und alle

Haushaltswaren

kaufen Sie gut und billig bei
W. Dietz, Inh.: H. Schlatholt
Bismarckstr. 66, am Stern

Büromöbel Schreibmaschinen Bürobedarf

Große Auswahl in
: Geschenkartikeln :

H. Capelle

Bankstraße 3-5. Tel. 521.

Jedem

sein
Kuchen
am



Sonntag

und
Feiertag!

Mit diesem kleinen Küchenwunder, für 1 1/2—2 Pfg. Gasverbrauch, auf offener Kocherflamme herzustellen.

PREIS: Mit Bratrost ausgestattet . . . **9.— M.**
oder in 10 Monatsraten von je . . . **1.— M.**

Städt. Gaswerk, Gelsenkirchen, Florastraße 7.